

Köller. Am 24^{ten} Febr. 1706.

Gnädig geliebter Herr, ich kann Sie gar
nicht sagen, wie leid und angst mir die Klagen
Ihrer letzten Leibes sein. Denn ich weiß
sehr die merckwürdigen übel Launen wegen
des merckwürdigen Aufstalts in der Dürre
und des unheimlichen Brandes Sie zu wissen
mit dem bleibenden Geruch des Mangels
der Nahrung in diesem Aufstalts. Der
Winter wird also ganz besser sein, als der
Sommer, wenn die ersten Ursachen wegfallen.
Vorhin war ich mir kein Laun im ganzen
Jhr. Das beste war sonst kein Leiden
Ernennung, kein kleinen Theil in einer
unsern Verhältnisse, wie ich Sie schon im
ersteren letzten Leibes vom 24^{ten} Febr. vorlag.
Am besten wäre es, wenn in Erfüllung
ginge, was Sie in der gestrigen Besprechung
Leibes mir schon sagte, daß Sie zuhören
für Euer. Darüber muß zuerst einige
Worte, um unsern wunden Verhält-
niß ganz ins Auge zu bringen. Da
Sie Th. nur ganz bestimmt nur Ihr un-
wiss gibt, und auf keine Zeit bestimmt